

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

49. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auschl. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 27. Juli 1911.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-Veröffentlichungen usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 84.

Das Abonnement auf den „Korrespondent“

kann monatlich, zweimonatlich und vierteljährlich bewirkt werden, und zwar nur bei der Post. Die Bestellungen sind rechtzeitig aufzugeben, da Nachlieferungen nicht stattfinden. Wer sich über die Vorgänge auf allen Gebieten des Buchdruckgewerbes in Deutschland und im Ausland auf dem schnellsten Wege unterrichten will, muß Leser des dreimal wöchentlich erscheinenden „Korr.“ sein. Das Organ des Verbandes der Deutschen Buchdrucker ist das älteste Gewerkschaftsblatt in Deutschland. • Ein Buchdruckergehülfe ohne den „Korr.“ hat seine Zeit nicht begriffen. Bezugspreis nur 22, 44, 65 Pf. (ohne Bestellgeld).

Das Buchgewerbe im Auslande.

Deutsche Schweiz. Eine der wichtigsten Bestimmungen, die das am 1. Januar d. J. in Kraft getretene neue Statut des Typographenbundes brachte, war die Obligatorisierung der Stellenvermittlung des Verbandes für alle Mitglieder. Es heißt in dem betreffenden Artikel, daß es den Mitgliedern verboten ist, anders als durch die Stellenvermittlung des Typographenbundes eine Stellung zu suchen resp. anzunehmen. Es war dies als Repressivmaßregel gegen diejenigen Prinzipale gedacht, die den paritätischen Arbeitsnachweis zu Falle bringen wollten; dieser ist dann bekanntlich aber doch gefallen. Die Maßregel hat sich aber vorzüglich bemährt. Die Stellenvermittlung des Typographenbundes ist nun dominierend im schweizerischen Buchdruckgewerbe. Am besten wird das dadurch illustriert, daß, wie schon berichtet, die Prinzipale auf ihrer Generalversammlung beschlossen haben, das von ihrer Stellenvermittlung wöchentlich herausgegebene „Bulletin“ mit 1. Juli eingehen zu lassen und die paar noch einlaufenden Stellengesuche oder Angebote im Prinzipalsorgan, der „Buchdruckerzeitung“, zu veröffentlichen. Das bedeutet nichts mehr und nichts weniger als das langsame Hinsterben der Stellenvermittlung seitens der Prinzipale; denn die „Buchdruckerzeitung“ bekommen nur wenige Gesuche zu Gesicht, und den Verbandsmitgliedern ist die Benutzung sowieso verboten.

Der paritätische Arbeitsnachweis kann nicht zur Ruhe kommen. Auf Beschluß des Einigungsamts haben am 17. Juli nochmals Besprechungen zwischen Mitgliedern des Prinzipalsvereins und des Typographenbundes stattgefunden. Über das Ergebnis ist bis zur Stunde noch nichts bekannt.

In der Redaktion der „Helvetischen Typographia“ tritt bekanntlich eine Änderung ein. Ungen sieht man den verdienten Kollegen Hans Müller scheiden. Er hat sich in seiner acht- oder neunjährigen Wirksamkeit große Verdienste erworben, und bei der kommenden Tarifrevision hätte man ihn gern noch im Amte gesehen. Das Zentralkomitee hat den Sektionen den Vorschlag gemacht, zu beschließen, daß es ermächtigt werde, unter Umgehung des Statuts den Kollegen Thies als Redakteur anzustellen. Dieser war früher Sekretär des schweizerischen Gewerkschaftsbundes und in den letzten Jahren Sekretär des Lebens- und Genussmittelarbeiterverbandes. Es ist noch nicht sicher, ob die Sektionen im Sinne des Zentralkomitees beschließen werden. Bereits wird auch im Verbandsorgan gegen den Vorschlag Sturm gelaufen.

Mit Ende nächsten Jahres laufen der Tarif und das Lehrlingsregulativ ab. Das Zentralkomitee hat nun die Sektionen eingeladen, ihm bis 1. Oktober d. J. die Abänderungsanträge einzureichen. Es wird dies dann sichten und einen Entwurf aufstellen, eventuell wird das letztere eine Delegiertenversammlung besorgen. Die Prinzipale haben bereits seit einem Jahr eine Kommission bestellt, die einen Tarifentwurf auszuarbeiten soll bis zum nächsten Jahr. Darauf kann man gespannt sein.

Die Sektionen der italienischen Schweiz, welche noch einen eignen Tarif haben, stehen ebenfalls vor einer Tarifbewegung. Der seit 1907 bestehende Tarif läuft mit Ende dieses Jahres ab. Am 30. Juni findet auf dem Monte Genéri eine Zusammenkunft der Tessiner Kollegen statt, speziell zu dem Zwecke der Tarifberatung. Die Verhältnisse dort sind sehr reformbedürftig, beträgt doch das

Minimum dort noch 4,32 Fr. Bereits meldet sich auch eine Stimme aus dem Prinzipalslager, die mit Hinweis auf die schwierigen Verhältnisse im Buchdruckgewerbe der italienischen Schweiz abwinkt und den Gehilfen mit dem verlorenen Streite von 1907 das Gruseln beibringen möchte. Damals aber waren die Tessiner Kollegen noch allein organisiert, heute sind sie im schweizerischen Typographenbund, und die Prinzipale werden es sich doch noch einmal vorher überlegen, ehe sie sich mit diesem in einen Kampf einlassen.

Frankreich. Von Kollege Keuser's Eindrücken in Hannover sind die Artikel II und III erschienen (siehe auch „Korr.“ Nr. 72). In ersterem wird der „Clou“ der Generalversammlung, die Tariffrage, behandelt. Hier entwirft der Schreiber erläuternd ein gebräugtes Bild über die Funktion der deutschen Tarifgemeinschaft und deren bis jetzt erzielte Resultate. Diese kurze Ergänzung macht es auch dem unwissendsten französischen Kollegen möglich, sich ein ungefähres Bild über die deutschen Verhältnisse zu formen, und dem Kollegen Keuser muß man das Zeugnis ausstellen, daß er bei uns so gut Bescheid weiß wie in Frankreich. Es ist längst bekannt, daß er ein reger Befürworter unsres Organisationssystems ist. Mit dieser Eigenschaft hat er sich manchen Feind zugezogen und sich heftigen Angriffen ausgesetzt, ohne daß man sich so recht klar darüber ist, warum. Trotzdem verachtet Kollege Keuser seine Ansicht immer und immer wieder. Über unser Tarifwesen schreibt er: Das System der Ausarbeitung und der erzielten Anerkennungen des deutschen Tarifs ist ein Werk ökonomischer Politik erster Ordnung; es verdient die Beachtung aller Arbeiter, doch mindestens derjenigen, die „Freunde kollektiver Arbeitsverträge“ sind, besonders wenn solche sich über ein ganzes Land erstrecken. Die deutsche Methode hat die vorzüglichsten Resultate ergeben, sie gestattete dem Verband eine noch nie dagewesene Entwicklung zu erreichen betreffs seines Mitgliederbestandes und seiner Einnahme. Weidess spiegelt sich wider: 93 Proz. organisiert, 12 Millionen Franken Kapital! Dann führt Kollege Keuser wörtlich aus: „Ich denke, es ist überflüssig, es zu wiederholen, daß ich die Methode der ökonomisch-sozialen Organisation und Aktion für unendlich besser mit ihren praktischen und dauernden Erfolgen halte als die Methode, die darin besteht, im ewigen heftigen Kriege mit dem Kapitale zu liegen. Es ist mir leicht, die Tatsachen zu prüfen, die Konsequenzen zu bezeichnen, die Vor- und Nachteile der beiden Taktiken in Parallele zu setzen, das Ergebnis führt mich unwiderstehlich zum deutschen System.“ Der Schreiber ist vorbereitet, durch diese Überzeugung eine Überschwemmung von Kritiken zu erhalten, er ist geneigt, sie anzunehmen, wenn sie in kollegialer Zone gehalten sind; eine Ausnahme über diesen Punkt könne zu einer sehr interessanten Diskussion führen. Dann wird resümierend das Wichtigste der Verhandlungen wiedergegeben. Nicht der kleinste Punkt von Interesse ist verfallen. Der französische Gast muß mit einer besonderen Aufmerksamkeit den Verhandlungen in Hannover gefolgt sein, er ist bekanntlich der deutschen Sprache ziemlich mächtig.

In dritten Artikel wird unser Tarifamt in gebührender Betrachtung gezogen. Die Stellung, die Kollege Schliebs einnehme, heißt es, erfordere einen großen Gerechtigkeitsinn, viel Takt, Maß und Erfahrung. Es scheint, daß Kollege Schliebs die seltenen Eigenschaften im höchsten Grade besitze, denn als er zu sprechen begonnen habe, sei es ausäusendstill geworden, um seine berufenen Argumente zu vernehmen. Er (Keuser) hätte mit einer gewissen Befriedigung die Beobachtung gemacht, daß die Opposition genau wie in Frankreich die gleiche Psychologie aufweise, der gleiche Geist besiede. Mit Wiedergabe der angenommenen Resolution über die Tarifrevision schließt der dritte Artikel. Vom letzten Absätze der Resolution, in dem es heißt, daß der Verband dazu beitragen will, an der Entwicklung des Gewerbes teilzunehmen, sagt Kollege Keuser, daß er neben seiner wichtigen Bedeutung die Geistesrichtung der deutschen Kollegen widerspiegeln und die Erfolge ihrer Organisation erkläre.

Von der Tarifbewegungsgeschichte in der Provinz ist zu melden, daß in Villefranche-sur-Saône eine materielle und soziale Verbesserung auf friedlicher Basis erreicht werden konnte. In Lyon wollte sich die Firma Paquet nicht mit dem neuen Tarife, dessen glatte Einführung wir bereits meldeten, Befreunden, ein Streit in diesem Geschäft ist die Folge. Noch immer unter den Nachwehen ihrer großen Streits, zum Teil über sechs

Monate, leiden die Sektionen Montluçon, Toulouse und Mont-de-Marsan. Die Lage ist nach wie vor unverändert schlecht. Das Zentralkomitee verlängerte die Streikunterstützung um nochmals eine Woche und für die Kollegen, die Familien zu ernähren haben, sollen weitere Versorgungsmaßregeln getroffen werden. Auch in Rochefort-sur-Mer sind noch immer nicht alle Streikenden untergebracht. Dagegen ist eine gute Nachricht aus Périgueux zu melden. Dort mußten sich die Prinzipale zu Konzessionen bequemen (die Lohnforderung betrug z. B. 5 Fr. pro Tag, die Arbeitgeber boten 3, das Resultat war 4,50 Fr.), an die man vorher nicht im geringsten gedacht hatte. In Dives-sur-Mer (Calvados) sollen die Löhne unter 5 Fr. für neunstündige Arbeitszeit herabgesetzt werden. Ein Konflikt steht bevor.

Belgien. Auch hierzulande ist der Zentralisationsgedanke der Gewerkschaften längst zu einem regen Wunsch geworden und in letzter Zeit hat man sich öfters mit diesem Probleme beschäftigt. Besteres ist gerade in Belgien noch sehr entwicklungsbedürftig und noch ein weiter Weg ist bis zum Ziele; gibt es doch noch Verufe genug, deren Angehörige zu wenig Verständnis für Koalition haben, daß ihre Verbindungen wirklich nicht den Namen Arbeiterorganisation verdienen. Bevor man da zur Zentralisation schreiten kann, heißt es erst überzeuge und opferfreudige Gewerkschaftler erziehen, dann findet sich das andre von selbst. Den Stimmern geht das natürlich zu langsam. Kollege Conrard vom Zentralkomitee behandelt dieses Thema im Verbandsorgan vom 15. Juli, dabei eine Parallele ziehend mit der auf unsrer Generalversammlung in Hannover gefaßten Resolution, die die Gründung eines Industrieverbandes betreffend. Nachdem der Text der Resolution wörtlich wiedergegeben, heißt es: Diese Resolution ist weise, und wir stimmen ihr vollständig zu. Sie zeigt, daß die deutschen Kollegen in dieser Frage unsre Ansicht teilen. Es wäre gefährlich, in dieser Beziehung große Reformen vorzunehmen, ohne auf die mannigfachen Schwierigkeiten zu achten. Befassen wir uns mit diesem Problem aber ohne heftigen Zwang, und wir werden sicherer zum Ziele kommen und die Existenzfähigkeit wird eine um so größere sein.

Vom Stande der Neunstundenbewegung ist wenig Neues zu melden. In Lüttich sind noch 97 Konditionslose, darunter 10 Frauen. — In Verviers führten Unterhandlungen mit einem großen Geschäfte dahin, daß die Arbeit wieder aufgenommen wurde. Doch wurde auch hier der Neunstundentag durchbrochen und die neun-einhalbstündige Arbeitszeit akzeptiert. Der Lohn beträgt 4,50 Fr. Von dem betreffenden Prinzipale wurde das Versprechen gegeben, es bei den früher im Geschäft üblichen Gebräuchen und Konzessionen zu belassen. Auf diesen Vorfall hin wurden die Verhandlungen zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverband aufgenommen. Die Vorschläge, die von ersterem gemacht werden, sind unannehmbar; doch besteht die Hoffnung, daß die zur Stunde noch nicht abgeschlossenen Verhandlungen zu einem friedlichen Ziele führen.

Die internationale Solidarität fährt fort, sich zu bewähren. Außer den schon in der letzten Korrespondenz gemeldeten Summen gingen ein vom Sekretariat in Stuttgart eine zweite Sendung von 4125 Fr. Im besten Rechte zeigt sich diesmal Frankreich; das dortige Zentralkomitee sandte bereits 4500 Fr., die Pariser 900, Lille und Bordeaux je 100 Fr. Auch die Sektionen Antwerpen und Mons stellten je 500 Fr. zur Verfügung.

Das Zentralkomitee beschäftigte sich vor kurzem mit der Angelegenheit, daß deutsche Kollegen auf der Auszahlung der Streikunterstützung bestanden. Es sandte einen Protest an das Internationale Sekretariat. Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß die Streikunterstützung erst nach Bekanntmachung seitens der zuständigen Organe wieder in Kraft tritt.

Italien. Der Zentralvorstand des Bucharbeiterverbandes unterbreitete der Jury der Weltausstellung in Turin eine Gedenkschrift über die historische Entwicklung und die geleistete soziale Arbeit unsres italienischen Bruderverbandes in der Periode von 1872 bis 1900. In kurzer und klarer Weise wird die Tätigkeit des Verbandes und seiner Unterstüßungsrichtungen beschrieben und das bis jetzt schon Vollbrachte mit einem ausführlichen Biffenmateriale bekräftigt.

Ägypten. Die internationale Buchdruckerliga in Alexandria hat die Neuwahl ihres Komitees vorgenommen. Aus dem Berichte des abgelassenen Ver-

bandsjahrs seien einige Punkte wiedergegeben. Der Mitgliederstand ist ein sehr guter zu nennen. Am 30. April 1910 zählte die Liga 168 Mitglieder, ein Jahr später 237. Mit dieser Zahl ist die große Mehrzahl aller europäischen und einheimischen Kollegen — nur die Griechen sind separat organisiert — unter eine Flagge gebracht. Um diese Zahl zu erreichen, mußte mehrmals das Eintrittsgeld aufgehoben sowie eine Amnestie für Säumige erlassen werden. An Differenzen war das Jahr reich genug: der Ausschluß der Frauen von den Sechsmaschinen in der Druckerei Mourès, die Arbeitszeitverminderung bei Molco, Petriti & Co., der Konflikt in der arabischen Zeitung „El Ahaly“, der achtjährige Streik in der Buchdruckerei „L'Invernal“, der Generalstreik, die wichtigste Bewegung des Jahres, die mit einem Siege endigte und bei der das Prinzipalsyndikat zu Grabe getragen wurde, die Streiks in den Zeitungen „Phare d'Alexandrie“, „Bourse Egyptienne“ und „Egyptian Gazette“. Über alle diese Bewegungen wurde feinerzeit berichtet, die letzte reichste bekanntlich bis in die letzte Zeit hinein. Diese Schlichtungschronik dürfte den Kollegen zu denken geben, wie nötig die Einheit tut, besonders um den achtstündigen Arbeitstag zu behaupten, der den Prinzipalen ein Dorn im Auge ist.

Korrespondenzen.

Ufcherleben. Unser diesjähriges Johannistfest fand am 15. Juli unter reger Beteiligung der hiesigen Kollegen statt. Aus den übrigen Orten des Bezirks hatten nur einige Kollegen von Verburg und Gethardt her an sie ergangene Einladung Folge geleistet. Nach einer Begrüßungsansprache des Vorliegenden Fächle ergriff der ebenfalls als Gast erschienene und zum ersten Male hier anwesende Kollege Willi Krahl von der „Korr.“-Redaktion das Wort zu seiner Festrede. Redner schilderte in vortrefflicher Weise die Geschichte der Buchdruckerkunst und des Verbandes, beleuchtete die gegenwärtige Situation im Buchdruckgewerbe im allgemeinen und die innerhalb des Verbandes im besonderen und streifte auch die bewunderlichen Vorgänge in Berlin. Er schloß mit der einbringlichen Mahnung an die Kollegen, im Vertrauen auf unsre Führer sich mehr denn je am Verbandsleben zu beteiligen, da dies im Hinblick auf die Gegenwart und nächste Zukunft eine besondere Notwendigkeit sei. Ein im Anschluß an die Festrede vom Kollegen Fächle ausgebrachtes Hoch auf den Verband fand begeisterte Aufnahme bei allen Anwesenden und beschloß den ersten Teil des Abends. Für das gute Gelingen des übrigen Teils des Programms sorgten im wesentlichen die vorzüglichen Darbietungen unserer Stadtappelle sowie unser Gesangsverein „Gutenberg“ und unser Vereinshumorist. Mit einer Blumenverlosung und einem bis in die frühen Morgenstunden währenden stotzen Tanztränzchen wurde die in diesem Jahre zwar kleine, aber desto würdiger verlaufene Johannistfeier beschlossen. Für die kostenlose Verstellung unseres achtseitigen Johannistfestprogramms sei auch an dieser Stelle den Firmen G. C. Westhorn (Ufcherleben) und C. Schuchardt (Magdeburg) nochmals unser Dank ausgesprochen.

Dresden. In der Mitgliederversammlung am 13. Juli erstattete Kollege Schröder Bericht über die

Verhandlungen des Goutags, auf die einzelnen Tagesordnungspunkte und gefaßten Beschlüsse des näheren eingehend. Nach dem Referate fand eine kurze Diskussion statt. Unter „Vereinsmitteilungen“ wies Kollege Wendt auf die Bekanntmachung des Tarifsamts in Nr. 78 des „Korr.“ hin, wonach Anträge bis spätestens 13. August beim Tarifsamt eingureichen sind. Die früher gestellten seien mehr interner Natur gewesen, um die Grundforderungen festzulegen. Die weiter bereits gestellten und eventuell noch zu stellenden Spezialanträge werden später an die Kreisvertreter gesandt. Alle unsre Anträge müßten von vier Gehilfenvertretern gestellt werden. Anträge zwecks Wänderung von Lokalaufschlägen sind an die Kreisämter mit entsprechender Begründung einzureichen. Dieser Verammlung vorweg ging eine folge des Dresdner Buchdruckervereins. Kollege Steinbrück machte zum Geschäftsbericht einige erläuternde Ausführungen. Der Verein erzielte mit dem Hauskonto von 3185,95 M. einen reinen Überschuß von 7843,63 M. und konnte demnach den auf dem Grundstücke lastenden Restschuldbetrag von 7000 M. an die Goutasse zurückzahlen. Das Vereinsvermögen beträgt 105060,33 M. und stieg demnach der auf das einzelne Mitglied entfallende Betrag auf 65,09 M. Die sonstigen Tagesordnungspunkte wurden glatt erledigt. Der Graphischen Vereinigung wurde wiederum ein Zuschuß von 100 M. bewilligt. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl der Kollegen G. Wendt als ersten, E. Reichardt als zweitem Vorsitzenden.

st. Duisburg. Unre Mitgliederversammlung am 15. Juli wies einen etwas besseren Besuch auf. Nach Erledigung der Punkte „Geschäftliches“ und „Rassenbericht“ erstattete unser Gauvorsteher Emil Albrecht (Nöln) in bekannter vorzüglicher Weise den Bericht vom deutschen Gewerkschaftskongress in Dresden. Der reiche Beifall bewies, daß die Anwesenden mit dem Referate sehr zufrieden waren. Im Anschluß an den Vortrag wurden die Berliner Vorgänge einer eingehenden Besprechung unterzogen. Scharf kritisiert wurde auch die Schreibweise einzelner Parteioorgane, besonders die der „Vergleichlichen Arbeiterstimme“ und der Oberfelder „Freien Presse“. Sämtliche Diskussionsredner verurteilten das Vorgehen der Berliner und stellten sich voll und ganz auf den Boden der Resolution der Gauvorsteherkonferenz. Nachstehende Resolution wurde schließlich einstimmig angenommen: „Die heutige im Gambirius' tagende Mitgliederversammlung erklärt sich mit der Stellungnahme der Gauvorsteherkonferenz einverstanden und bekundet volles Vertrauen zu ihren Funktionären und den in Tarifsinstanzen tätigen Gehilfenvertretern. Insbesondere weist die Versammlung die Angriffe eines Teils der rheinisch-westfälischen Parteipresse entschieden zurück.“ Das Johannistfest feierte unser Ortsverein am 25. Juni in echt kollegialer Weise. „Vergessen wollen wir nicht den Offizieren unsern Dank auszusprechen, die in entgegenkommender Weise die Herstellung der Johannistfestdruckfachen übernommen haben. Es sind dies: „Heim- und Ruhzeitung“, „Volkzeitung“, „Generalanzeiger“, Emil Kasner.“

r. Slingen. In der am 18. Juli stattgehabten Mitgliederversammlung referierte an Stelle des verhinderten Gauvorstehers Kollege Klein (Stutt-

gart) über den Berliner Konflikt und die Gauvorsteherkonferenz und entlegte sich seiner Aufgabe in fast einstimmigen, mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag. In der sich anschließenden Diskussion kam zum Ausdruck, daß die Kollegen über die ganze Ungelegenheit geteilter Ansicht sind. Von der Annahme einer Resolution wurde Abstand genommen, da der Besuch der Versammlung ein zu minimaler war.

Gebweiler i. E. Die am 18. Juli abgehaltene Versammlung unsres Ortsvereins, welche gut besucht war, nahm ebenfalls zu den Berliner Vorgängen Stellung. Nach lebhaftem Aussprache wurde folgender Resolution einhellig zugestimmt: „Die am 18. Juli tagende Monatsversammlung des Ortsvereins Gebweiler i. E. stimmt der Resolution der Gauvorsteherkonferenz vollinhaltlich zu. Sie brückt den Gehilfenvertretern ihr volles Vertrauen aus und erhebt von der Berliner Kollegenchaft, daß sie im Interesse der Allgemeinheit sich den Beschlüssen der Generalversammlung zu Hannover unterwirft. Ebenso mißbilligt sie die persönliche Heruntersetzung der Verbandsfunktionäre als nicht im Interesse der Organisation liegend. Die Versammlung stellt sich reiflos auf den Standpunkt des Zentralvorstandes und der Gauvorsteherkonferenz.“ Unter anderem wurde noch beschlossen, das Stiftungsfest am 23. September durch Konzert und Ball zu feiern.

Heilbronn a. N. Eine außerordentliche Mitgliederversammlung war auf den 17. Juli einberufen, um zu den Berliner Vorgängen Stellung zu nehmen. Schon der außergewöhnlich starke Besuch ließ erkennen, daß etwas Besonderes los war, es hatten sich ungefähr 170 Kollegen eingefunden. Kollege Knie (Stuttgart) referierte über die Gauvorsteherkonferenz und führte den Anwesenden nochmals die Vorkommnisse in der Scherfischen Druckerei vor Augen. Des weiteren besprach der Redner die bekannte Resolution und gab nähere Erläuterungen darüber, was die Teilnehmer bewogen habe, dieser ihre Zustimmung zu geben. Zum Schluß forderte er die Versammlung auf, sich ebenfalls derselben anzuschließen. In der sich anschließenden Diskussion wurden der Redner gar sehr heftige geföhrt; von mehreren Seiten wurde die vermeintlich einseitige Stellungnahme des „Korr.“ in dieser Ungelegenheit scharf kritisiert. Der Berliner Konflikt wurde von allen Rednern als unglück gehandelt bezeichnet und demgemäß auch verurteilt, trotzdem habe aber das Tarifsamt doch einen zu harten Spruch gefällt, wenn es die beiden Vertrauensleute als unqualifiziert für diesen Posten bezeichnete, während diese doch längere Zeit zur Zufriedenheit der übrigen Kollegen ihre Pflicht erfüllt hätten. Der Resolution der Gauvorsteherkonferenz wurde nicht zugestimmt, dagegen folgende von Kollegen Tremer eingebrachte gegen eine geringe Minderheit angenommen: „Die heute im Festsaal des Gewerkschaftshauses stattgehabte außerordentliche Versammlung der Heilbronner Buchdruckergehilfen verurteilt im einzelnen das Verhalten der Berliner Motationsmaschinenmeister bei der Strauß Scherf; andererseits bringt die Versammlung aber auch zum Ausdruck, daß der zu weitgehende Urteilspruch des Tarifsamts in puncto Vertrauensmänner dazu beigetragen hat, daß die beteiligten Mitglieder als auch ein größerer Teil der Verbandskollegen im Reich eine oppositionelle Stellung in dieser Sache eingenommen haben. Des

Die Internationale Hygieneausstellung in Dresden.

II.

Das Gebäude der Ausstellung umfaßt 320 000 Quadratmeter; 60 000 sind von Gebäuden, die besonders zu diesem Zweck errichtet wurden, bedeckt, zu denen noch die Gebäude der ständigen Ausstellungshallen, insgesamt 12 000 Quadratmeter, kommen.

Wir gehen zunächst durch das imposant wirkende säulengeschmückte Hauptportal und sehen uns der monumental wirkenden Hauptgalerie gegenüber, die unter dem lapidaren Titel „Der Mensch“ die populäre Halle der Ausstellung darstellt und wohl auch die meist besuchte ist. Sie enthält einen großen Empfangssaal. Im Hintergrunde erhebt sich in überlebensgröße ein Bildwerk von Range: „Der Mensch“. Links und rechts gruppieren sich Abteilungen, in denen vor allem eine ausgezeichnete Darstellung aller Organe des Menschen männlichen und weiblichen Geschlechts an ungezählten Modellen, Zeichnungen usw. gezeigt werden in gesundem und krankem Zustande, der Blutkreislauf, das Nervensystem. In einer besonderen Abteilung sind die Volkskrankheiten: Tuberkulose, Krebs, Syphilis usw. graphisch und plastisch dargestellt. Der Alkoholismus ist in seinen Gefahren grell und wir möchten beinahe sagen zum Teil geschildert dargestellt. Die Modortarbeiten aller Völker werden sehr anschaulich demonstriert. Man ersieht daraus, daß die Damen der Votokiden und der Induaner ebenso wie ihre Mitbewerber der gelben oder der weißen Rasse erfolgreich bemüht sind, ihren Körper zu verunstalten und wie verschieden die Ansichten sind über das, was „schön“ ist. Die weiße Dame schmückt ihren Körper in zwei Hüften und verändert, wie an Modellen sehr anschaulich dargestellt wird, die Lage ihrer inneren Organe in einer geradezu gemeingefährlichen Weise; eine Malaienfrau sucht durch Aufsuchen von immer mehr eisernen Halsringen ihrem Hals die Ränge eines Straßenspißes zu geben. Die Chinesin preßt ihre Füßchen von früher Jugend an so ein, daß sie später nur noch erkrankungswürdige Fleischklumpen sind; die Angehörige eines Induaner Stammes legt Wert auf einen plattgedrückten Vorderfußel und preßt ihren Töchterchen von frühesten Jugend an ein Brett auf die Stirn.

Von den ungeheuren Schädigungen des Lebens und der Gesundheit, denen die Arbeiterheere der modernen Industriestaaten ausgesetzt sind — nicht aus Modelaunen, sondern unter dem harten Nuß des Existenzkampfes —, gibt eine im Verhältnis zu ihrer unermehlichen Wichtigkeit minzige Abteilung dieser populären Halle eine nur schwache Darstellung. Gleich rechts, wenn man in die Haupthalle eintritt, befindet sich ein kleiner Raum, in dem etwas von den Berufsgefahren dargestellt ist. Da sind die Lungen von Staubarbeitern: Bergmann, Steinmetz, Porzellanarbeiter, dargestellt. Dieses Kohlenarbeiters ist pfeilschwarz. Man sieht dort durch schwere und einseitige Arbeit verunstaltete Hände, entzündete Augen. Als Vorbeugungsmittel werden gezeigt: Sicherheitslampen, Schwämme, Schutzbrillen und — Werkblätter über die Gefahren der verschiedenen Berufe. Auf einem solchen für Metallschleifer heißt es: „Staubzeugung nach Möglichkeit vermeiden. Nicht nach vorn beugen. Nicht trocken schleifen“ und ähnliche billige, aber vielfach bei der Arbeit praktisch kaum immer auszuführende Ratsschläge. In einem Werkblatt für Feilenhauer werden Sauberkeit und Mäßigkeit empfohlen. In Erklärungen auf Tafeln wird angezeigt, daß für gewöhnliche Werkstätten für einen Arbeiter 20 Kubikmeter Luftstrom, für gefährdete Berufe 35 Kubikmeter nötig seien. Und dann eine Behauptung: „In den meisten Betrieben werden die Mindestmaße bei weitem überschritten“ — ohne die Spur eines Beweises. Ob das wissenschaftlich ist?

Gewiß ist es verdienstlich, zu zeigen, welche Gefahren das Schnüren, das Tragen enger Schuhe, das Reiten von Hunden und Pferden usw. mit sich bringt; aber ungleich wichtiger für die Kultur im allgemeinen und die Volksgesundheit im besonderen ist es, die wirklichen Verhältnisse der Industriearbeiter ungeschminkt und an konkretem Materiale zu zeigen, anstatt solche abstrakten, durch nichts bewiesene Behauptungen anzuföhlen. Man kann in der Abteilung Volkskrankheiten die Erreger der Lungen-tuberkulose, die winzigen Mikroben und auch die Herabsetzung sehen, die sie anrichten; aber von den Zuständen, die diesen Schädigungen den Boden bereiten: Unterernährung und Überarbeit, da sieht man nichts. Dagegen ist an anderer Stelle ausgestellt, was alles Reich, Gemeinde und Unternehmern getan haben, um den Brunnen zuzudecken — wenn das Kind hineingefallen ist; Erfolgungs-

heime, Krankenanstalten usw. Man kann denn auch oft Aussprüche hören, wie: „Es wird doch wirklich sehr viel für die Arbeiter getan!“ „Zufrieden sind sie aber nie“, meint ein anderer.

In der Abteilung Ernährung der Haupthalle ist plastisch dargestellt, was ein erwachsener männlicher Mensch alljährlich an Nahrungsmitteln konsumiert oder konsumieren sollte: 175 kg Kartoffeln, 250 kg Getreide, 20 kg Zucker, 30 kg Fleisch, 7½ kg Kochsalz und — 600 kg Wasser. Wir glauben nicht, daß die meisten Arbeiter so zu leben in der Lage sind. Eine Statistik fehlt hier, die ersäht, was in Wirklichkeit die Menschen konsumieren können. An einer anderen Stelle werden Säuglinge gezeigt, die mit Muttermilch und solche von gleichem Alter, die mit Flaschenmilch ernährt werden. Der Unterschied ist sinnenfällig. Über warum die vielen Proletarierkinder ihre Kleinen nicht selbst nähren, davon sieht man nichts.

Soziale Gedanken erwecken die Statistiken über Wohnungsberechtigung und Sterblichkeit, Vergleiche zwischen Stadt- und Landluft, die Schäden unzureichender Heizung, ungenügender Lüftung in der Abteilung Siedlung und Wohnung.

Für Arbeiter am meisten interessant und sehenswert ist dann zweifellos die räumlich außerordentlich große Halle mit der Bezeichnung: Beruf und Arbeit, Technik und Maschinen.

Wandtafeln geben Erklärungen über die Begriffe Gifte, Fabrikgase, chronische und akute Vergiftungen sowie über die Aufnahme wege giftiger Gase. Das Bestreben, die Gefährlichkeit der Beschäftigung mit diesen Giftstoffen möglichst mitde hinstellen, leuchtet schon aus dem im offiziellen Katalog angebotenen Zwecke hervor. Es heißt da: „Es sollte angedeutet werden, daß eine große Menge wichtiger Chemikalien der chemischen Industrie ganz oder annähernd unschädlich sind.“ Dabei genügt schon ein Blick auf die gewiß nicht kraffen Präparate von Giften, Geshäften von Arbeitern der chemischen Industrie, um zu sehen, wie die zu verarbeitenden Stoffe wirken. Zum Troste gewissermaßen heißt es auf einem besonders auffällig angebrachten Plakate: „Zur gerechten Beurteilung der vielfach übertriebenen Klagen über Gefährdung der Arbeiter durch die Fabrikarbeit ist stets zu bedenken, daß auch alle anderen Berufe ihre speziellen Gefahren haben.“ Es wird dann auf die im Freien arbeitenden

weiteren dient dieser Urteilspruch auch nicht zur Förderung unseres noch weiter auszubauenden Vertrauensmännerinstituts und deshalb auch nicht zum Wohl unseres Verbandes. Von der Gauvorsteherkonferenz hätte die Versammlung zum mindesten erwartet, daß dieselbe eine Revision dieses Urteils beim Tarifamt beantragt hätte." Nach einem kurzen Schlusswort des Kollegen Fritze fand diese bedeutende Versammlung ihr Ende.

z. Karlsruhe. Die am 13. Juli stattgehabte, gut besuchte außerordentliche Mitgliederversammlung hatte als einzigen Tagesordnungspunkt: "Bericht über die Gauvorsteherkonferenz", mit Kollegen Lind und Laub (Freiburg) als Referenten. In einstündigen Ausführungen gab Redner ein Bild von den Differenzen zwischen der Firma Scherl und den Notationsmaschinenmeistern sowie den Verhandlungen vor dem Schiedsgericht und Tarifamt. Die Gauvorsteherkonferenz stellte sich, wie bekannt, hinter den Beschluß des Tarifamts und konnte nach Anhörung und Prüfung der ganzen Sachlage nicht anders handeln. In der nun folgenden sachlichen Diskussion wurde anerkannt, daß der Verbandsvorstand keine andere Stellung einnehmen konnte, um den Beschluß der Generalversammlung nachzukommen. Der Schwerpunkt liege aber in der Stellungnahme des Tarifamts gegen die Vertrauensmänner und den sich hieraus ergebenden Konsequenzen. Wenn auch durch das Verhalten der beiden Vertrauensmänner das Urteil im gegebenen Fall an und für sich eine Vertretung habe, so hätte man doch von unserer Seite einen andern Weg finden müssen, um nicht durch ein derartiges Urteil die Grundfesten unserer Organisation, das Vertrauensmänner-system, in so gewaltigem Maße zu erschüttern. Die an den Konflikt sich angeschlossenen Berliner Vor-kommission zeugten nicht von gewerkschaftlicher Erziehung und seien nicht geeignet, in Anbetracht der bevorstehenden Tarifverhandlungen unsere Position zu festigen, sondern seien von großem Schaden, weshalb sie bedauert werden mußten. Außerdem sei der Forderung Ausdruck gegeben, daß wieder ruhige Verhältnisse dort Platz greifen, so daß wir geschlossen und gestärkt der kommenden Tarifbewegung entgegengehen könnten. Von einer Resolution wurde Abstand genommen und nach einem Schlusswort des Referenten die Versammlung vom Vorsitzenden Erb mit einem Hoch auf den Verband geschlossen. — Anlässlich des Johannist-festes am 24. Juni wurden die Kollegen G. Blantenagel, B. Herling, L. Wolte, U. Burt, F. Krümel für 25-jährige Zugehörigkeit zum Verbands durch Überreichung eines Diploms geehrt.

Rönsbrück. Am 16. Juli fand hier die erste dies-jährige Bezirksversammlung des Bezirks Radeberg statt. Sie war von 25 Kollegen aus den Orten Kamenz, Klotzsche, Königsbrück, Pulsnitz und Radeberg besucht. Der Vorsitzende Hoffmann (Radeberg) berichtete über den Gantag, Gauverwalter Steinbrück (Dresden) referierte über die Generalversammlung des Verbandes und den Gewerkschaftskongress. Beide Referenten freiteten die Berliner Vorgänge. Man war allgemein der Meinung, daß nach Lage der Sache unsere Instanzen nicht anders handeln konnten, als sie es getan. Die Berliner Kollegen müßten doch einsehen, daß ihr jegiges Tun geradezu verwerflich sei und bald auf den rechten Weg zurückkehren. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Kamenz gewählt.

Landwirte, auf die „sühnd“ arbeitenden Beamten hin-gewiesen. Ein sehr magerer Trost! Es wird ferner aus-gesührt, daß die Arbeiter verschieden empfindlich gegen Hitze sind und, da der Umbau der Fabriken, Luftverbesserung usw. sehr kostspielig sind, daß solche Arbeiter, die be-sonders empfindlich sind, aus den Betrieben entfernt werden müssen. Ein Gemütsmensch, der Verfasser dieser Weisheiten! In dieser Abteilung sind auch die Gefahren der Buchdrucker ja besonders bedrohenden Weibver-giftung durch Tabellen des Hygienischen Instituts in Leipzig nachgewiesen. Danach sind die am meisten ge-fährdeten Arbeiter die Weirohdreher, die 36,8 Proz. von Weibvergiftungen aufweisen; dann folgen aber gleich die Schriftgießer mit 28,6 Proz., die Maler mit 28,1, die Buch- und Steinbrücker mit 14,9, die Metall- und Zin-ngießer mit 12,5 und die Schriftsetzer mit 8,2 Proz. Der Durchschnitt aller dieser Berufe ist 18 Proz. Die Schutz-verbordnungen sind nicht ohne Wirksamkeit gewesen, denn auf 100 Verhäter kamen im Jahre 1897 0,46 Er-krankungen bei den Buchdruckern, 1907 nur noch 0,28 Prozent. Man wird wohl nicht fehlgehen, wenn man auch der Wirksamkeit unserer guten Organisation an der Durchführung dieser Verbordnungen ein wesentliches Verdienst zuschreibt.

In dieser Halle sind auch die Seyklasten der Firma Kästler ausgegestellt mit dem doppelten Boden. Der so gefährliche Staub fällt durch den ersten Siebboden auf einen zweiten, der herausgezogen und gereinigt werden kann ohne das überaus lästige und ungesunde Ausblasen mittels Blasbalges. Zweifelloser ein empfehlenswerter Kasten, aber wie viele haben ihn?

So wird an anderer Stelle gezeigt, wie zur Glacé-leberberei an Stelle des sonst verwendeter Gubelots ein Gemisches Mittel, „Oropion“ genannt, verwandt werden kann. Trotzdem verwenden es sehr viele Unter-nehmer nicht, u. a. auch der große Ledertönnig Seyl v. Hemsheim nicht. Den größten Teil dieser Halle nehmen Ausstellungen von Fabrikanten usw. ein, und für die Wissenschaft der Hygiene bleibt nicht viel Raum übrig. Auch den sozialen Wohlfahrtsanstaltungen der Unternehmer ist sehr viel Raum gewidmet.

Eine Heimarbeitersausstellung, die wohl hier ihren Platz gefunden hätte, wäre allerdings ein schlechtes Pen-dant dazu gewesen.

G. Mannheim. Unser diesjähriger Johannist-fest-ausflug fand am 2. Juli mittels Extrazugs nach Wein-heim-Bucklingen statt. Des zweifelhafte Wetters wegen ließ die Beteiligung zu wünschen übrig, dessenungeachtet waren die Teilnehmer in fester Stimmung und ließen sich von den zu Hause Gebliebenen nicht griesgrämig machen. Die vorgesehene Tour wurde programmgemäß ausgeführt. Also alles in allem genommen: „Es war wieder einmal schön!“ — Unsere letzte Mitglieder-versammlung fand am 15. Juli statt; trotz der wichtigen Tagesordnung hatte sie nur den üblichen Besuch aufzu-weisen. Kollege Käufer eröffnete die Versammlung und teilte beim Punkte „Geschäftliches“ u. a. mit, daß in dem Druckere Ladenburg, wo seither noch die neun-und-halb-stündige Arbeitszeit bestand, nunmehr auch die neun-stündige Arbeitszeit zur Einführung gelangte; letztere besteht jetzt in allen Druckorten im Bezirk, mit Aus-nahme von Schweisingen, und wäre zu wünschen, daß auch dort unsere Kollegen durch die Einsicht der Prin-zipale der neun-stündigen Arbeitszeit recht bald teilhaftig werden könnten. Nun folgte der Hauptpunkt der Tages-ordnung: „Bericht über die letzte Gauvorsteherkonferenz und die Berliner Vor-kommission“. Referent hierzu war Gauvorsteher Fritze. Er entlegte sich seiner Aufgabe in sachlicher Weise. Er brachte einen Artikel der „Zeit-schrift“ zur Kenntnis, in welchem u. a. verlangt wird, daß sich die Prinzipale vor Abschluß eines neuen Tarifs vergewissern sollen, ob auch die Gesamtgewerkschaft Deutsch-lands in der Lage sei, die einmal von beiden Kontra-hernten geschaffenen Gesetze auch hochzuhalten. Man solle sich nicht so leicht über die durch die Berliner Vorgänge geschaffene ernste Situation hinwegsetzen. Er verurteilte die Existenz des sogenannten Rundflubs, der trotz höherer Beschluß immer noch existiere; höfentlich verschwindet er nun von der Bildfläche. Redner kam auch auf den Versuch betreffend Gründung einer Handwerkerpartei in München durch einen Korrekter zu sprechen. Wir müßten trachten, den Tarifvertrag hochzuhalten; wer das wolle, müsse für die Resolution der Gauvorsteherkonferenz stimmen. Kollege Weidner glaubte, daß in Berlin nur ein Bruch-teil der Kollegen gegen die Gauvorsteherresolution sei. Er bemängelte die Schreibweise des „Korr.“; die Redak-tion handle sehr einseitig, indem die verschiedenen Berichte, welche nicht mit der Haltung der verschiedenen Instanzen einverstanden seien, erst jetzt veröffentlicht würden. (Wir haben doch schon des öfteren erklärt, daß von den vor der Gauvorsteherkonferenz erfolgten Stellungnahmen nicht eine einzige zur Veröffentlichung gebracht worden ist, weil sie sich durch das Stattfinden besagter Konferenz erübrigten. Die vorher eingegangenen Stimmen waren aber über-wiegend für die Verbands- und Tarifinstanzen aus-gesprochen. Die in diesem Bericht ausgesprochene Behauptung entbehrt also jeder sachlichen Grundlage. Redaktion.) Redner verurteilte ferner den Tarifamtsentscheid, der unter Mitwirkung des hiesigen Vor-sitzenden zu-tückge-gan. Er wünschte am Schluß die Aufrechterhaltung des Vertrauensmänner-systems in seiner jetzigen Gestalt und ohne Mitbestimmung der Prinzipale. Kollege Käufer verteidigte das Verhalten der verschiedenen In-stanzen und erklärte sich mit dem Vorgehen der Gauvor-steherkonferenz einverstanden. Er brachte eine dementsprechende Resolution zur Verlesung. Von dem Kollegen Margenau kam ebenfalls eine Resolution zur Verlesung, die er auch begründete. Er sagte, es sei zu beachten, was sich vor und nach dem Tarifamtsentscheid abgespielt habe. Festzustellen sei, daß die Kollegen Kontakt- und Tarif-bücher verliert hätten. Die direkte Maßregelung der beiden Vertrauensleute hätte dem Fasse den Boden ausgeschlagen. Er verurteilte ebenfalls die Haltung des „Korr.“, der in das Fahrwasser von Mehner geraten sei. (Siehe den Artikel „Gewissen Leuten ins Stammbuch“ in Nr. 33. Ned.) Eine Renewierung sei auch in der Redigierung eingetreten; früher hätte man die Redaktionschwänge nach der betreffenden Korrespondenz gebracht, jetzt käme der Redaktionschwanz à la Berlin vor dem Artikel. (Das ist auch schon da-gewesen, aber auch nur, wie jetzt, unter außergewöhn-lichen Umständen. Ned.) Kollege Niemann vertortete für Fortbestehen des Tarifvertrags. An die Stelle des jetzigen Tarifvertrags könne jedenfalls nichts Besseres gesetzt werden. Man solle aber nicht schüren, sondern der Sache ihren Gang gehen lassen. Kollege Brand unterstützte die Resolution Margenau. Kollege Marg führte aus, vor den 30 Kollegen könne man wegen ihres Solidaritätsgedankens den Hut abziehen. Man hätte in den beiden Vertrauensleuten Sünderbünde gesucht, um dadurch die andern Helfer zu verdecken; er verwarf des-halb den Entscheid des Tarifamts und übte Kritik an der Haltung des „Korr.“. Er bedauerte, daß viele Kol-legen sich nicht um das Vereinsleben kümmern. Ver-werflich sei es, daß man wieder gegen die Parteiblätter losziehe, um dadurch wieder den Streit von neuem an-zufachen. Wir Kollegen hätten hierunter am meisten zu leiden. (Das wird zu ertragen sein; weniger aber, daß unsere Organisation durch das Verhalten gewisser Partei-blätter Schaden erleidet. Ned.) Kollege Goldmann erklärte, wir hätten heute zu entscheiden, wer recht hätte. Wir ständen vor einer ernsten Zeit, vor der Tarifberatung. Die Gauvorsteher hätten wohl auch die Meinung gehabt, daß auf beiden Seiten Helfer gemacht wurden, man dürfe dies nur nicht öffentlich aussprechen. Wir müßten hinter unsere Führer stehen; diese genießen bei einer Renewal doch immer wieder das alte Vertrauen der Kollegen, er be-greife deshalb nicht, daß man heute so über sie herziehe. Er sprach sich für die Resolution Käufer aus. Das Schlusswort erhielt Kollege Fritze. Er führte aus, es ge-höre sich viel Mut dazu, noch zu reden, um nicht Gefahr zu laufen, als gewerkschaftlich rückständiger Mensch be-

trachtet zu werden. Die radikalsten Berliner Kollegen würden stets in das Tarifamt gewöhnt, um nachher als untauglich erklärt zu werden. Er wundere sich, wie von radikaler Seite mit Tausenden und Abertausenden Geisteskräften gespielt werde in der Frage über Sein oder Nichtsein des Tarifvertrags. Man müßte dem Tarifamt dankbar sein, daß es die 30 Kollegen nicht für tarifunten erklärt habe, so daß 30 wieder eingestellt werden konnten. Er empfahl am Schluß die Resolution des Kollegen Käufer zur Annahme. Kollege Weidner, der die Resolution von Hamburg-Altona empfahl, zog diese wieder zurück. Die Rednerliste war erschöpft und schritt man zur Ab-stimmung. Bemerkte sich, daß bis zur Abstimmung die Reihen sich sehr gelichtet hatten, insbesondere war es den auswärtigen Kollegen nicht mehr möglich, ihr Veto ab-zugeben; auch hat bei der Abstimmung selbst eine An-zahl Kollegen sich der Abstimmung enthalten. Die Reso-lution des Kollegen Margenau wurde als die weitgehendste erachtet und über sie zuerst abgestimmt. Das Resultat war: 54 für, 30 Stimmen gegen die Resolution. Sie hat folgenden Wortlaut: „Die am 15. Juli stattgehabte Versammlung des Bezirksvereins Mannheim erklärt nach Anhörung des Berichts der Gauvorsteherkonferenz: 1. Die Versammlung verurteilt das diskriminierende und tarifbrüchige Verhalten der Rotationsdrucker aufs schärfste. 2. Die Berichterstaltung des „Korr.“ kann als objektiv nicht be-zichnet werden, da dieselbe nur das Bestreben erkennen läßt, die Geisteskräften als den allein schuldigen Teil hinzu-stellen. 3. In dem Absatz 3 des Tarifamtsentscheids er-blickt die Versammlung eine die Grundlage des Konflikts vollständig verschleiernde Maßnahme, die als Ursache zu den sich hiernach abwickelnden Ereignissen anzusehen ist und die Solidaritätserklärung geradezu provozierte. 4. Da nach den tariflichen Bestimmungen Massenfindigungen ausgeschlossen sind, blieb den betreffenden Kollegen als einziges Mittel gegen den Maßregelungsentscheid nur die sofortige Arbeitsüberlegung. 5. Die Resolution der Gauvorsteherkonferenz lehnt die Versammlung ab, da sie für die in derselben enthaltene Anerkennung des Tarif-amtsentscheids kein Verständnis besitzt.“ (Bei der Ab-stimmung wollte ein Kollege den Vorstandsmitgliedern vorwerfen, auch mit abzustimmen. Das würde gerade noch fehlen! D. Schrift.) Da die Zeit schon zu weit vorgerückt war, wurde der Bericht vom Gewerkschafts-kongresse zurückgestellt.

Mercburg. (Wierteljahrsbericht.) Der Ver-sammlungsbesuch kann im verflossenen Vierteljahre wieder-um als befriedigend bezeichnet werden. Mehrere Ver-anstaltungen sollten zum besseren Zusammenhalte der Kol-legen beitragen. Aber immerhin läßt dieser zu wünschen übrig, da stets schwache Beteiligung vorherrschte. Für die hiesigen Kollegen sind im ganzen 17,50 Mfl. ab-geschickt worden. Im Laufe des Vierteljahrs sind hier am Orte drei Sechsmaschinen aufgestellt, davon zwei in einer tarifuntenen Druckerei. Außerdem stehen noch zwei weitere Sechsmaschinen in Aussicht. Das Johannistfest wurde in üblicher Weise gefeiert und nahm einen guten Verlauf. Die Bibliothek des Ortsvereins sowie die des Kartells werden fleißig in Anspruch genommen.

Bosen. Unser Ortsverein hielt am 15. Juli seine Monatsversammlung ab. Es erfolgten zunächst zwei Aufnahmen. Der vom Kassierer Klossler erstattete Viertel-jahrsberichtsbericht ergab keine Einwendungen und wurde in üblicher Weise erledigt. Die Abrechnung vom Johannist-fest ergab die erfreuliche Tatsache, daß die Kasse nur einen minimalen Zuschuß zu leisten brauchte. Dem Komitee wurde herzlicher Dank ausgesprochen für die vortreffliche Arrangierung des Festes. Nunmehr erstattete unser Gauvorsteher Wagner einen Bericht über die Gauvorsteher-konferenz. Redner gab zunächst eine Übersicht über die Vorgeschichte der Berliner Vorgänge und besprach darauf eingehend den Beschluß des Tarifamts, der Gauvorsteher-konferenz und deren Begleiterscheinungen. Alle in Frage kommenden Instanzen hätten sich die erkenntlichste Mühe gegeben, den Tarif- und Kontraktbruch zu verhindern. Verblüffend sei, daß man erst auf Abstellung der unregel-mäßigen Arbeitszeit gedrungen habe; dann aber, nachdem eine reguläre achtstündige Arbeitszeit von den Instanzen in Vorschlag gebracht worden sei, wieder die abwechselnd vierzehn- und vierstündige Arbeitszeit hätte haben wollen. Es mache den Eindruck, als wenn man jeden Vorschlag von anderer Seite angenommen hätte, nur nicht einen solchen von den tariflichen Instanzen. Der Vorwurf, die Gauvorsteher verständen nicht die Berliner Verhältnisse zu beurteilen, sei deplaciert. Man könne da umgekehrt behaupten, die Berliner verständen nicht die Verhältnisse der übrigen Kollegen Deutschlands, der „Brosing“, zu beurteilen. Letztere Behauptung sei um so zutreffender, als man sich doch vornehmlich über die Verhältnisse anderer Orte durch den „Korr.“ orientiere. Dieser werde aber in Berlin am wenigsten gehalten. Für den schweren Tarif- und Kontraktbruch suche man ferner nach be-schuldigenden Ausdrücken, dagegen klammere man sich an Punkt 3 des Spruchs des Tarifamts betrefss der Dis-qualifizierung der beiden Vertrauensleute. Man tue auf radikaler Seite so, als ob die Tätigkeit des Tarifamts von jetzt ab darin bestehen werde, täglich einige Ver-trauensmänner hinzuschlagen, und als ob die Prinzipale beständig darauf hinarbeiten würden, nur ja Konflikte mit den Vertrauensmännern zu provozieren. Ferner werde das Urteil insonsequent genannt; es hätte auf Tarifuntenverklärung sämtlicher 37 Rotatoren erkannt werden sollen. Hätte sich das Tarifamt diesen Spruch erlaubt, wäre sicherlich wiederum ein Sturm der Ent-rüstung entstanden über Klassenjustiz, Unmenschlichkeit usw. Außerdem sei dieses Verlangen ja auch durchsichtig genug. Wie man es auch magte, es wäre eben nie recht gewesen.

Erkautlich sei auch, daß man für Kollegen so gewaltig ein Zeug gebe, die es fertig bekommen hätten, einen Geheimvertrag mit einer täglich vierzehntägigen Arbeitszeit abzuschließen. Geradezu empörend sei aber die rohe und abstoßende Behandlung, die man den Verbands- und Tariffunktionären habe zuteil werden lassen; Kollegen, die jahrelang ihre freie Zeit, Gesundheit und Kenntnisse in den Dienst der Allgemeinheit gestellt hätten. Wenn jene die wahren Arbeitervertreter, die Kulturträger, die Vertreter von Bildung usw. sein sollen, dann mögen wir noch recht lange von diesen Volksbestreuten verschont bleiben! In der anschließenden regen Diskussion wurden allgemein die geschilderten Vorgänge verurteilt. Einige Redner, die auch schon bei Scherl gearbeitet haben, erklärten, daß dort oft ein Hasten und Treiben sei, mit dem sich nicht jeder auf die Dauer abfinden könne. Man könne deshalb wohl annehmen, daß die Vorgänge eine gewisse Begründung hätten. Selbstverständlich könne aber damit die große Disziplinlosigkeit nicht entschuldigt werden. Ein Mitglied des Vorstandes wies darauf hin, daß die Berliner Vorgänge bereits ihre Wirkung in der Provinz zeigten. Aus mehreren Orten seien Berichte eingelaufen, die mitteilten, daß dort Prinzipale bereits unruhig zu werden beginnen und Versuche machen, für die Verbandsgegner Erfolge zu erlangen. Der Referent führte in seinem Schlußwort aus, selbst wenn man zugebe, daß bei der Firma Scherl begründeter Anlaß zu Klagen vorliege, so hätte es immer noch Mittel und Wege gegeben, diese Klagen zum Untertage zu bringen, ohne den Weg der Gewalt zu beschreiten. Man habe sich jedoch über alle Instanzen, selbst über die Generalversammlung hinweggesetzt. Der springende Punkt sei wohl der, daß man gerade jetzt kurz vor der Tarifrevision der deutschen Kollegenchaft zeigen wollte, wie man auf die Interessen der Allgemeinheit preiße. Die gut besuchte Versammlung erklärte hierauf durch Beschluß einstimmig, daß sie sich voll und ganz auf den Boden der Beschlüsse der Gavoursteherkonferenz stellt.

Wien. Die am 15. Juli abgehaltene ordentliche Monatsversammlung hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen; von 23 Mitgliedern waren 19 anwesend. Der Vorsitzende Schulz teilte der Versammlung mit, daß Gavourstehrer Hamann, der über die Gavoursteherkonferenz in Berlin resp. über die so traurigen Berliner Vorkommnisse referieren wollte, leider in letzter Stunde abgeschrieben habe. In der von der Versammlung herbeigeführten Aussprache über die Berliner Verhältnisse, sowohl der Tarif- und Disziplinbrüche als auch des Versammlungslebens, fanden diese eine scharfe Mißbilligung, und erklärten sich die Kollegen einstimmig mit der von der Gavoursteherkonferenz gefassten Resolution voll und ganz einverstanden. Die sonstigen Tagesordnungspunkte waren interner Natur.

Schwelm. (Vierteljahrsbericht.) Der hiesige Ortsverein feierte am 24. Juni sein diesjähriges Johannistfest; verbunden mit 15jährigem Stiftungsfeste. Die Kollegen mit ihren Frauen hatten sich hierzu vollständig eingefunden, und nahm die Feier einen überaus gemühtlichen und würdigen Verlauf. — Am 15. Juli fand hierseits eine außerordentliche Versammlung statt, welche, wie überhaupt bei letzten Versammlungen, ebenfalls einen sehr guten Besuch aufwies. Diese Versammlung hatte sich neben andern wichtigen Punkten auch mit den bedauerlichen Berliner Vorgängen zu beschäftigen. Der Vorsitzende Meier gab einen ausführlichen Bericht über diese Vorkommnisse. In der hierauf anschließenden Debatte wurde das Verhalten der Berliner Kollegen sowie die Schreibweise einiger Parteiblätter auf das Schärfste verurteilt und zum Schluß folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die am 15. Juli tagende außerordentliche Versammlung erklärt sich mit der Resolution der Gavoursteherkonferenz voll und ganz einverstanden. Sie bedauert den unerhörten Disziplinbruch der in Frage stehenden Berliner Rotationsmaschinenmeister lebhaft und erachtet das Verhalten der Tariffunktionäre und die Maßnahmen des Zentralvorstandes als eine unbedingte Notwendigkeit. Gleichzeitig spricht sie dem Verhalten des Gewerkschaftsorgans in dieser Angelegenheit ihre vollste Anerkennung aus und verurteilt die der Arbeiterbewegung Schaden bringende einseitige Stellungnahme verschiedener Parteiblätter, insbesondere der „Freien Presse“ überfeld.“

Bgn. Stendal. (Halbjahrsbericht.) Das abgelaufene Halbjahr zeigte mit einigen Ausnahmen einen erhöhten Interesse der Mitglieder am Vereinsleben; der Versammlungsbesuch war ein guter und betrug durchschnittlich 80–90 Proz. Am Anfang des Jahres zählten wir 56 Mitglieder einschließlich der Rangemünder Kollegen, die leider im April aus dem Ortsverein austraten. So bedauerlich der Austritt auch ist, so sind doch die Gründe hierfür nicht von der Hand zu weisen. Der gegenwärtige Mitgliederstand beträgt 48; ausgenommen wurden zwei neuangelernte Kollegen. Versammlungen fanden fünf ordentliche und eine außerordentliche statt. Im Monat Januar fand eine Bezirksversammlung statt, in welcher Gavourstehrer König (Halle) ein beifällig aufgenommenes Referat über: „Die gegenwärtige Lage im Buchdruckgewerbe unter besonderer Berücksichtigung der diesjährigen Tarifrevision“ hielt. Ferner hatten wir den Gewerkschaftssekretär Undeutlich (Magdeburg) zu einem Vortrag in unserer Aprilversammlung gewonnen. — Unser Johannistfest begannen wir am 24. Juni durch ein Gartenfest mit anschließendem Längchen. Leider hatte uns der Regenpender Pluvius mit seinem unerwünschten Maß nicht verschont, so daß die Nachmittagsfeier ebenfalls im Saal abgehalten werden mußte. Das hiesige Buchdruckergewerbe ließ sich dadurch jedoch nicht beeinflussen und ließ als Revanche auch den Gott Bacchus auf seine Rech-

nung kommen, so daß die Feier als eine in allen Teilen befriedigende gelten kann. Bemerkenswert sei noch, daß auch hier zu Anfang des Jahres der „eiserne Kollege“ in zwei Exemplaren seinen Einzug hielt, was naturgemäß mit zur Reduzierung unserer Mitgliederzahl beitrug. Nachdem auch die Firma Geisler den Tarif anerkannte, sind sämtliche Druckereien tariftreu. Leider amtiert während der Berichtsperiode schon der dritte Kollege als Vorsitzender, was jedenfalls nicht im Interesse des Ortsvereins liegt, und seinen Ursprung nur darin findet, daß mancher Kollege das persönliche Prinzip über das gewerkschaftliche stellt. Die augenblickliche Lage in unserm Beruf ist wahrlich dazu angetan, zur Einigkeit zu mahnen, und es wäre nur zu wünschen, daß auch bei uns der kollegiale Geist mehr in den Vordergrund treten möge.

Sz. Eist. Am 11. Juli fand hierseits eine Versammlung statt, in welcher Gavourstehrer Reiskner (Königsberg) über die Generalversammlung sowie die Gavoursteherkonferenz berichtete. In eindrucksvoller Rede entrollte Redner in interessanter Weise den Verlauf und die Beschlüsse der Verhandlungen, besonders erst die Kollegenchaft mahnen, treu zur Organisation zu stehen, auf daß solche oder ähnliche Dinge wie in Berlin nicht wieder passieren könnten. Die Diskussion ergab das volle Einverständnis der Versammlung mit den Ausführungen des Referenten, und erklärte sich die Kollegenchaft durch einstimmige Annahme folgender Resolution auch mit der Maßnahme des Verbandsvorstandes voll und ganz einverstanden: „Die am 11. Juli stattfindende Versammlung des Ortsvereins Eist, in welcher Gavourstehrer Reiskner über die Generalversammlung und die Gavoursteherkonferenz berichtete, stellt sich voll und ganz auf den Boden des von der Gavoursteherkonferenz angenommenen und bereits im „Korr.“ veröffentlichten Beschlusses und erwartet, daß solche Vorgänge, wie sie in Berlin zutage getreten, nicht mehr im Rahmen des Verbandes vorkommen im Interesse der Gesamtheit der organisierten Gehilfenchaft.“ In gemeinsamer Stimmung blieben die Kollegen noch einige Stunden zusammen.

Weinbösa. Unsere am 15. Juli stattgehabte Generalversammlung erledigte eine reichhaltige Tagesordnung. Der Vorsitzende gab einen Rückblick auf das arbeitsreiche Berichtsjahr und der Kassierer die Jahresabrechnung. Dem Kassierer wurde Decharge erteilt. Bei den nun folgenden Wahlen wurde der Vorsitzende wieder, Schriftführer und Kassierer jedoch neu gewählt. Die Versammlung beschloß, das Berichtsjahr mit dem Kalenderjahre beginnen zu lassen und den „Korr.“ bei 5 Pf. wöchentlichem Extrabeitrag obligatorisch einzuführen. Bericht erstattet wurde kurz vom Kartell, von der Gewerkschaftskommission und vom Gautage. Wegen zu weit vorgeschrittener Stunde sah man von einer Debatte über die Berliner Vorgänge ab, ebenso von einer Beratung über die zu stellenden Anträge zur Tarifrevision. Weides soll auf der Bezirksversammlung in Gemeinschaft mit den übrigen Ortsvereinen geschehen.

Wolfenbüttel. Die zahlreich besuchte Mitgliebersversammlung am 15. Juli nahm nach einigen geschäftlichen Mitteilungen die Abrechnung von Johannistfest sowie die Vierteljahrsabrechnung entgegen. Vom Kartellbelegierten wurde der Bericht des Gewerkschaftskartells erstattet und ein zweiter Kartellbelegierter gewählt. Um den kollegialen Geist neben den monatlichen Versammlungen mehr zu pflegen, hat sich vor kurzem in unserm etwa 40 Mitglieder zählenden Ortsverein eine Gefangsabteilung gebildet, welcher etwa 20 Kollegen beigetreten sind. Zur Anschaffung von Notmaterial wurden den Sängern 10 M. aus der Ortskasse bewilligt. (Wir richten hiermit die Bitte an die Kollegenangerebore, uns eventuell Duplikate gegen Erstattung der Portokosten zu überlassen.) In längerer Debatte beschäftigte sich die Versammlung mit dem Kontraktbruch in Berlin. Formell wurde ein solcher als vorliegend erachtet und verurteilt. Die Versammlung stützte sich aber auf die in Nordhausen von der dortigen Mitgliedschaft am 8. Juli gefasste Resolution. Mit der Haltung des „Korr.“ in dieser Angelegenheit konnte sich die Versammlung nicht einverstanden erklären. Zum Schluß wurden noch Druckerangelegenheiten besprochen.

Witzburg. Die am 11. Juli stattgehabte Mitgliebersversammlung erfreute sich eines guten Besuchs. Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte der Vorsitzende Gemme rich den Gavourstehrer Seig. Nachdem einige Ausnahmefälle ihre Erledigung gefunden hatten, berichtete Kollege Seig über den Gewerkschaftskongress in Dresden. In eineinstimmigen Ausführungen streifte der Referent die dortigen Verhandlungen und verweilte besonders bei der Entwicklung der Gewerkschaften. Mit stichtiger Aufmerksamkeit verfolgte die Versammlung das ganze Zahlenmaterial und begrüßte die großartige Entwicklung der Gewerkschaften. Bei den übrigen Punkten hob er die wichtigsten Momente hervor und schloß seine Ausführungen mit dem Wunsch, daß die dort gepflogenen Ansprachen sowie die gefassten Beschlüsse für Weiterentwicklung der Gewerkschaften beitragen mögen. Der lebhafteste Beifall der Versammlung besugte die Zukunftsfeier über das Gebrüder. Eine Diskussion fand nicht statt. Nach kurzer Pause referierte Kollege Seig über die Gavoursteherkonferenz. In kurzen Worten streifte er die Entstehung des Berliner Disziplinbruchs und kennzeichnete im Laufe seiner Ausführungen die großen Verstöße der Rotationsmaschinenmeister. Die Maßnahmen des Verbandsvorstandes sowie die Resolution der Gavoursteherkonferenz erläuterte der Redner und erklärte sich am Schluß seiner einständigen Ausführungen zur weiteren Aufklärung bereit. Die Diskussion bewegte sich im Rahmen

der Sachlichkeit und wurde von einigen Rednern das Verhalten des „Korr.“ kritisiert und verlangt, daß für die Zukunft über wichtige Vorkommnisse in der Organisation mehr Aufklärung gegeben werden muß. Besonders die Stellungnahme einzelner Mitgliedschaften (wie Berlin usw.) müßten veröffentlicht werden. (Daß es der „Korr.“ an genügender Aufklärung über wichtige Vorgänge hätte fehlen lassen, wird mit Recht wohl nicht behauptet werden können. Weshalb von der Aufnahme einiger Berichte gegen und für Berlin unmittelbar vor der Gavoursteherkonferenz abgesehen werden mußte, das haben wir mit aller Deutlichkeit bereits auseinandergesetzt. Red.) Nachdem die Versammlung das Verhalten der Berliner Rotationsmaschinenmeister gemißbilligt hatte, gab Kollege Seig im Schlußwort noch einige Aufklärungen. Er forderte die Kollegen auf, einig zu sein und sich jetzt mit der bevorstehenden ersten Zeit zu befassen. Lebhafter Beifall folgte diesen Ausführungen. Kollege Gemme rich dankte dem Referenten für seine Ausführungen und schloß mit einem Hoch auf den Verband die Versammlung.

Wabze. Die am 15. Juli abgehaltene Monatsversammlung erfreute sich eines vollständigen Besuchs. Die Kassengeschäfte sind als geordnete zu bezeichnen. Unter andern stand auf der Tagesordnung: „Der Krankentassenkongress in Berlin“ (Dresden? Red.). Zu diesem Punkt äußerte sich der Vorsitzende Sebesta, der als Delegierter an diesem teilgenommen hatte, in einem Vortrage. Redner Beifall beehrte den Redner am Schluß seiner Ausführungen. Auch wurde zu den Berliner Vorkommnissen Stellung genommen. Eine Resolution wurde nicht angenommen, nur gab die Versammlung eine Erklärung ab, daß auf beiden Seiten Fehler begangen wurden.

Zeit. In der am 15. Juli stattgehabten Mitgliebersversammlung berichtete Kollege König (Halle) in zweistündigen Ausführungen über die Gavoursteherkonferenz. Nach reger Diskussion wurde eine Resolution mit Dreiviertelmehrheit angenommen, die das Vorgehen der Berliner Rotationsmaschinenmeister und die Disziplin gegenüber den selbstgeschaffenen Institutionen verlangt, zugleich aber auch betont, daß die Provinz gleichfalls als Trägerin der Tarifgemeinschaft gelte und daher solche Extratage verurteilt.

Rundschau.

Ferien! Die Firma Hamburger & Bredtmann in Porzheim bewilligte ihrem Personal Ferien, und zwar nach zweijähriger Tätigkeit im Geschäft zwei Tage, für jedes weitere Jahr einen Tag mehr bis zu einer Woche. Fünf Kollegen kam die Bewilligung vorläufig zugute. — Die Firma H. Franke in Dessau gewährte ihrem Personal drei Tage Ferien ohne Karenz; die Lehrlinge erhalten eine Woche Ferien.

Ferienverlängerung. Die Firma Otto & Emil Meitz in Berlin bewilligte in diesem Jahr ihrem Gesamtpersonal ohne jegliche Karenzzeit eine Woche Ferien.

Das Organ des Arbeitgeberverbandes für das Buchdruckgewerbe, „Der Arbeitgeber im Druckgewerbe“, dessen scharfmarkeartige Tendenzen gegen die gewerkschaftliche Ordnung in unserm Beruf wir schon zur Genüge gekennzeichnet haben, legte von jeher Wert darauf, in seinem an und für sich spärlichen Inseratenteil den Nachweis zu erbringen; daß auf dem Arbeitsmarkt willfährige Gehilfen genug vorhanden sind für tariffreie resp. tariffeindliche Prinzipale. Tariftreue Prinzipale werden schwerlich in die Lage kommen, den Arbeitsmarkt des Scharfmacherorgans in Anspruch nehmen zu müssen. Solange nun die betreffenden Inserate unter dem Deckmantel einer geheimnisvollen Chiffre erscheinen, läßt sich natürlich nur selten resp. überhaupt nicht feststellen, ob es sich um wirkliche, d. h. reelle Stellensuche, oder um fingierte Anzeigen handelt. Man sollte es ja bei dem hohen organisierten Prozentsatz für direkt ausgeschlossenen halten, daß es noch Buchdruckergehilfen gibt, die jenem Organ in dem Bestreben, der tariffeindlichen Prinzipalität einen wohlhabendsten Arbeitsmarkt zu offerieren, Helfershelferdienste leisten durch Zuwendung von Inseraten. In der neuesten Nummer des „Arbeitgeber im Druckgewerbe“ suchen zwölf Seher, ein Seherherotypen, drei Maschinenmeister und ein Schweizerdegen Stellung. Von diesen 17 Gehilfen geben 16 ihre Adresse an. In der Voraussetzung, daß nur die wenigsten unserer Funktionäre dieses Scharfmacherorgan zu Gesicht bekommen, veröffentlicht wir an dieser Stelle die Namen der betreffenden Gehilfen: B. John, Altna i. W.; C. Kaefer, Waren i. M.; Juckerfabrik; R. Wolf, Strelno (Posen); W. O., Alt-Scherbig (Post Schenck); Hans 23 (Rohlf); Friedr. Walt, Fußgamm, Elberfeld, Oberstraße 36; S. Nissenberg, Hamburg 30, Eppendorfer Weg 275; Schwetje, Himmelskir bei Hildesheim; F. Schilling, Freising (O.-B.); Kochbüchergasse 343; Walt, Zenrich, Magdeburg-N., Umfassungstraße 32; W. Borg, Kaiserlautern, Stierstraße 18; W. Hansen, Wilsborn (Hann.) postlagernd; J. Jordan, Dresden, Duxener Straße 48, bei Jangth; W. Weinem, Trier, Ruhmenstraße 11; Johann Alsbürg, Trier, Außenstraße 3; Wilhelm Bente, Magdeburg, Morgenstraße 29; Albin Jahr, Bingen a. Rh., Baudergasse 10. Es wäre interessant, wenn sich unsre in Betracht kommenden Funktionäre im Allgemeininteresse der Arbeit unterziehen wollten, festzustellen, ob die namentlich Aufgeführten an den betreffenden Orten überhaupt existieren und zu welcher Kategorie von Gehilfen sie zu zählen sind. Nach früher gemachten Erfahrungen ist anzunehmen, daß mancher dieser Inserenten schwer auffindbar sein wird.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

49. Jahrg. Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig. Leipzig, den 27. Juli 1911. Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer. Nr. 84.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Die Unpersönlichkeit des Arbeitgeberverbändlerischen Organs gibt uns Veranlassung, noch in anderer Beziehung ein Stöhnchen mit ihm zu rufen. In Nr. 77 des „Korr.“ gaben wir ein Zitat wieder, in dem von scharfmacherischer Seite über „die strenge strafrechtliche Abhandlung des aus niedrigen egoistischen Motiven begangenen Tarifbruchs“ geschwafelt wurde. Wie allgemein bekannt sein dürfte, erscheint der „Arbeitgeber im Druckgewerbe“ als Beilage zum „Deutschen Papiermarkt“. Drückt sich schon hierdurch das innige Verhältnis der beiden Magazinen rein äußerlich aus, so kommt ihre übereinstimmende Tendenz besonders deutlich noch dadurch zum Ausdruck, daß ursprünglich für den „Arbeitgeber“ bestimmte Ergüsse ohne weiteres in den „Papiermarkt“ übernommen werden, wenn es not tut. Das erleben wir wieder aus der letzten Nummer des „Papiermarkt“, wo den Berliner Vorgängen und der Erklärung unseres Hauptvorstandes vier volle Spalten gewidmet wurden. Die Redaktion sucht dies durch folgende Wendung zu motivieren: „Diese Erklärung des Buchdruckerverbandsvorstandes erschien nach Redaktionschluss unserer Beilage, des „Arbeitgeber im Druckgewerbe“. Aus dem Umstande nun, daß das von uns in Nr. 77 abgedruckte Zitat im felsenverwandten „Papiermarkt“ erschien, leitet der „Arbeitgeber“ die Berechtigung ab zu dem Vorwurfe gegen uns, wir hätten eine Äußerung von ihm gebracht, die er niemals getan habe. Wie der „Korrespondent“ dazu kommt, uns ein Zitat, das niemals in unserer Blatte gestanden hat, unterzuschreiben, bleibt uns einfach unerklärlich, heißt es wörtlich weiter. Es wird also damit der naive Versuch vom „Arbeitgeber“ gemacht, vom „Papiermarkt“ abzurufen. Bei der Wiedergabe des Zitats in Nr. 77 war es uns aber in der Hauptsache um die Kennzeichnung des wahnwitzigen Scharfmachergeschwafels zu tun, während die Feststellung, welchem Teile des Scharfmacherbüros die Äußerung zugeschrieben werden muß, für uns nebensächlich ist und bleibt. Nach der von uns vorstehend gegebenen Kennzeichnung des intimen Verhältnisses der beiden Blätter vermag gewiß keiner unserer Kollegen einzusehen, wie die Wahrheit des Sprichworts „Gleiche Brüder, gleiche Klappen“ durch eine Nebenbäulichkeit erschüttert werden könnte.

Wemerkenswerte Entscheidung. Daß ein zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern abgeschlossener Tarif auch für die außerhalb der Tarifgemeinschaft stehenden Gültigkeit hat, sprach leßthin das Dortmundsche Gewerbegericht aus. Zwischen den dortigen Schneidemeistern und ihren Gehilfen besteht ein Tarif, der u. a. die beiderseitige Kündigung ausschaltet. Als nun jüngst eine tarifuntreue Firma ihren Gehilfen entließ, forderte letzterer 33 Mt. Lohnentschädigung, welchen Anspruch er damit glaubte begründen zu können, daß beide Parteien der Tarifgemeinschaft nicht angehörten. Da bei seinem Eintritt nichts über eine Kündigung vereinbart worden sei, halte er sich berechtigt, die in der Gewerbeordnung vorgeschriebene Kündigungsfrist von 14 Tagen zu beanpruchen. Das Gewerbegericht wies die Klage jedoch ab mit der Begründung, daß derartige ortsübliche Gewöhnungen unter Berücksichtigung des bestehenden Tarifs, worauf sie sich stützten, auch maßgebend sein müßten für die Außenstehenden, die sich an den tariflichen Abmachungen vorbehalten wollten.

Bei der Lohnzahlung in Lützen findet sich vielfach auf letzteren der Ausdruck: „Der Inhalt ist dreimal nachgezählt und werden Reklamationen gegen die Richtigkeit nicht angenommen.“ So auch bei der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“ in Waldsrum (Mtbl.). Als nun kürzlich ein Vergarbeiter seine Lohnhilfe abends im Gasthaus öffnete, enthielt diese statt der darauf vermerkten 52,90 Mark nur 2,90 Mt. Der Knappe hatte die Lüste in Gegenwart von Zeugen geöffnet, die das Fehlen der 50 Mt. konstatierten. Als er sich an die Gewerkschaft um Nachzahlung des fehlenden Betrags wandte, lehnte diese den berechtigten Anspruch unter Hinweis auf den Vermerk der Lohnhilfe ab, so daß der Bergmann den Klageweg beschritt. Das Vergewerbergericht gab ihm recht und verurteilte die Gewerkschaft zur Zahlung des Fehl Betrags. Vorher dem eiblichen Zeugnisse des klagenden Arbeiters sei durch Zeugen festgestellt, daß sich in der Lohnhilfe tatsächlich nur 2,90 Mt. befunden hätten.

Von der Hamburger „Produktion“. Nachdem vom Senate zu Hamburg kürzlich eine Erbrofflungssteuer des Konsum-, Bau- und Sparvereins „Produktion“ beschlossen worden ist, hat sich die „Produktion“ nunmehr unter der Firma „Handelsgesellschaft, Produktion m. b. H.“ in das Handelsregister mit einem Kapitale von 100.000 Mt. eintragen lassen. Als Gegenstand des Unternehmens ist angegeben: Betreiben von Handelsgeschäften aller Art, Herstellung, Fabrikation und Vertrieb von Nahrungsmitteln, Kolonialwaren, Materialwaren, Landesprodukten, Produkten und Fabrikaten der Lebens- und Genussmittel-

branche, ferner Haushaltungs- und Wirtschaftsgegenständen, Bekleidungsgegenständen, Möbeln, Kurz-, Galanterie- und Luxuswaren. Diese Gesellschaft soll die Handels- und Produktionsbetriebe des Konsum-, Bau- und Sparvereins „Produktion“ übernehmen. Die Gesellschaft sah sich infolge der Gesetz gewordenen Ausnahmebesteuerung zu dieser Maßnahme gezwungen. Im übrigen bleibt die alte Firma Konsum-, Bau- und Sparverein „Produktion“ in unveränderter Weise bestehen, und die Rechte der Mitglieder werden in keiner Weise berührt. Zu dieser Abzweigung der Handelstätigkeit der Genossenschaft „Produktion“ bedarf es noch der Zustimmung ihres Mitglieder-ausschusses und ihrer Generalversammlung.

Der Streik im mitteldeutschen Braunkohlenrevier dauert bereits volle elf Wochen und noch immer ist nicht abzusehen, wann und wie er verlaufen wird. Alle Schritte, die bis jetzt von der Streikleitung und den Streikenden getan worden sind, um es zu Verhandlungen zu bringen, sind vergeblich gewesen. Die Unternehmer haben jeden Verhandlungsversuch abgelehnt! Die Streikleitung hatte den Staatsminister Freiherrn v. Berlepsch als Vermittler gewonnen. Wie aber die Unternehmer vor dem Ausbruch des Kampfes den Organisationsvertretern das Wort „Abgelehnt!“ entgegengeschleudert, so schleuderten sie es auch dem früheren Staatsminister entgegen. Auch diesen lehnten sie als Vermittler ab. Der Braunkohlenindustrieverein erklärte sich weiter seiner Verfassung gemäß außerstande, bloßkommen mit den Arbeitern oder deren Verbänden zu treffen. Was ist nun der eigentliche Zweck des Braunkohlenindustrievereins? Die Behauptung, seiner Verfassung nach außerstande zu sein, mit den Arbeitern oder deren Verbänden bloßkommen über die Arbeitsbedingungen zu treffen, ist einfach eine Ausrede. Diese leere Ausrede wird auch durch das Verhalten des Braunkohlenindustrievereins als unrichtig abgetan. Der Braunkohlenindustrieverein ist es, der die Sache der Unternehmer bei diesem Kampfe vertritt, Erklärungen in der Presse zum Streite gibt, seine Mitglieder auffordert, den Forderungen der Streikenden den größten Widerstand entgegenzusetzen, und er soll über Arbeitsbedingungen nichts zu vereinbaren haben? Das ist einfach Unsinn! Nachdem durch dieses Verhalten alle zentralen Verhandlungen gescheitert waren, welche die natürliche Voraussetzung beim Abschlusse von Tarifverträgen bilden, zogen die Arbeiter den Tarifvertrag zurück, um mit den Werbdirektionen in Verhandlungen über die fernere Gestaltung des Arbeitsverhältnisses zu treten. Und der Erfolg? Abgewiesen wurden die Deputationen der Streikenden! Einige Direktionen waren böhslich, hörten die Deputationen ruhig an; andre aber verhöhnten die Arbeiter geradezu. Wie ein roter Faden zieht sich durch alle Berichte folgende Erklärung der Bergbauunternehmer: „Wir haben mit den abgelehnten Arbeitern über nichts mehr zu verhandeln. Sie sind nicht mehr unfre Arbeiter. Sie sind unter Einhaltung der gesetzlichen Kündigungsfrist abgelehrt, aus dem Arbeitsverhältnis ausgeschieden. Wer arbeiten will, der mag einzeln bei den Betriebsführern um Arbeit bitten.“ So und ähnlich lautet es in allen Betrieben. Einige Direktionen erklärten sogar: „Hier ist doch kein Streik! Sie haben ja gekündigt und sind aus dem Arbeitsverhältnis ausgeschieden. Das ist kein Streik!“ Geheißt den Fall, die Arbeiter hätten nicht gekündigt und wären unvorsichtig genug gewesen, Kontraktbruch zu begehen, dann würde von den Bergherren erklärt worden sein: Mit kontraktbrüchigen Arbeitern verhandeln wir nicht. Jetzt haben indessen die Arbeiter die Kontraktbedingungen erfüllt, und trotzdem sind die Unternehmer nicht bereit, mit ihnen in Verhandlungen einzutreten, geschweige denn den Arbeitern die Gleichberechtigung auszusprechen bei Festlegung der Lohn- und Arbeitsbedingungen. In ihrer Annahme, der Streik würde in sich zusammenbrechen, haben sich die Bergherren aber bitter getäuscht. Alle ihre offensichtlichen Bemühungen, Vermittlung in die Reihen der Ausständigen zu bringen, sind bis jetzt vergeblich gewesen.

Drohende Aussperrung. Der Arbeitgeberverband der Breslauer Herren- und Damenkonfektionsbranche hat beschloffen, wegen Lohnindifferenzen die sämtlichen Schneider und Schneiderinnen auszusperren, die der freien Gewerkschaft, der christlichen Gewerkschaft oder dem Christl.-Dünderischen Gewerbeverein angehören. Mehrere tausend Berufsangehörige werden von der Aussperrung betroffen werden.

Der angezogene Zustand in der Rittenberger Metallspielwarenindustrie scheint zur Ausführung zu gelangen. Eine Versammlung der Arbeiter lehnte nämlich einstimmig die Angeboten der Unternehmer als ungenügend ab. Der Zustand erscheint dadurch als unvermeidlich. Betroffen werden etwa 5000 Arbeiter und Arbeiterinnen fast sämtlicher Betriebe.

Straßenbahnaustrausstand in Straßburg i. E. S. Am 21. Juli war der schon lange im Werden begriffene Ausstand der Straßenbahner zur Tat geworden, nachdem

die Depotarbeiter der Straßenbahn schon vor einigen Wochen die Arbeit niedergelegt hatten. Straßburg und seine Vororte waren kurze Zeit fast ohne Straßenbahnverkehr. Nach langen Verhandlungen zwischen dem Streikkomitee und der Direktion der Straßenbahn sind die Differenzen inzwischen beigelegt worden. Der Betrieb konnte schon am nächsten Tage in vollem Umfange wieder aufgenommen werden. Alle Forderungen der Arbeiter wurden bewilligt.

Literarisches.

Führer durch die deutsche Reichsversicherungsbewertungsordnung. Bearbeitet von Otto Myrian, Arbeiterssekretär in Leipzig. Unter diesem Titel erschien soeben in dem Verlage von H. Gintler in Leipzig-B., Melanchthonstraße 6, eine wertvolle, einheitliche Bearbeitung der schwierigen Materie. Mit vollem Rechte weist der in weiteren Kollegenkreisen bekannte Verfasser darauf hin, daß bei der Masse von Einzelgesetzen und Verordnungen, Bekanntmachungen und Erlassen mit ihren Zusätzen von Paragraphen dem einzelnen eine Orientierung immer schwerer gemacht wird. Dazu kommt als weitere Erschwerung, daß die Gesetzgebung innerhalb des Deutschen Reichs keine einheitliche ist, daß ferner die zuständige Gerichtsbarkeit nicht immer zweifelsfrei feststeht, und daß nur zu oft Zweifel darüber obwalten, an welcher Stelle ein Fall abhängig zu machen ist. Bei dieser Komplexität findet es der Verfasser zwar verständlich, daß viele Arbeiter sich nur wenig um Gesetzeskunde kümmern, er hält es aber trotzdem für unbedingt notwendig, daß in Arbeiterkreisen wenigstens über die Rechte eine größere Klarheit verbreitet wird, durch welche die vitalsten Interessen der Arbeiter außerordentlich berührt werden. Zu diesen Rechten rechnet er in erster Linie die in der Gewerbeordnung und in der neuen Reichsversicherungsbewertungsordnung enthaltenen. Gerade zum Verständnis der letzteren will der überflüssig angeordnete Führer ein guter Wegweiser sein. Die in einem Anhange beigegebenen Entwürfe zu Schriftstücken, wie sie sich im Streitverfahren mit den Versicherungssträgern und den Behörden notwendig machen, werden vielen Versicherungsbesitzern willkommen sein. Der Preis des gut ausgestatteten Buchs beträgt 1 Mt., für Berufsangehörige 80 Pf. Für Ortsvereine empfiehlt sich gemeinsame Bestellung der Portosparnis wegen. HZ.

Briefkasten.

H. V.: Wir lehnen es ab, darüber ein Urteil abzugeben. Aber so nebensächliche Sachen wird eine Einigung doch noch möglich sein unter den Kollegen. — **U. R.:** in Telgte: Bruno Dreßler, Leipzig, Köhner Straße 19. — **R. E.:** in St. Gallen: Bei der großen Entfernung werden sich nur schwer Interessenten finden. Wir haben keine entsprechenden Verbindungen. Gruß. — **Nach Dessau:** Ganz Ihrer Meinung, aber leider nicht zu ändern. Gruß. — **E. W.:** in Braud: Warten auf Antwort. — **W. S.:** in N.: Auf der einen Seite bis zur Flegel gezeigerte Unanständigkeit, auf der andern, wenn es sich um das eigene liebe Ich handelt, äußerste Empfindlichkeit, das steht den Geistes in der „Bergischen Arbeiterstimme“ ja ähnlich. — **V. in N.:** Für freundliche Bemühungen auch diesmal unsern Dank. — **Nach Hannover:** Seeben wird Kriegsrat in dieser Frage gehalten. — **R. in Fr.:** Wenn Zentrumsblätter, gepostet aus der christlichen Gewerkschaftskorrespondenz, jetzt derartigen Unsinn vom Stapel lassen (wir haben ja den „Zyp.“ in der vorigen Nummer schon darauf festgenommen), so amüsiert uns das nur höchlich, denn unsere radikal- oder noch darüber hinaus gesinnten Kollegen behaupten genau das Gegenteil vom „Korr.“. Da kann man doch nur den lachenden Dritten abgeben, obwohl einem eigentlich die Hauptrolle zufällt. — **U. S.:** in Bittau: 0,65 Mt. — **F. R.:** in Nürnberg: 4,85 Mt. — **P. E.:** „Deutscher Buch- und Steinbruder.“ — **Kollegen:** die Auskunft geben können über den derzeitigen Aufenthalt des Herrn Mag. Eifemann, zuletzt Direktor der Buchdruckerei G. Tempsty in Wien, werden dringend gebeten, Nachricht an die Redaktion gelangen zu lassen.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13 L. Berichtspräsident VI. 11.101.

Gau Mecklenburg-Lübeck. (Gauvorstandswahl.) Eingegangene Stimmzettel 428. Vorführer L. Dahnde 409 Stimmen, Raffierer M. Dorn 409 Stimmen, Schriftführer D. Wiegmann 405 Stimmen, Weißiger W. Schlie-mann 351 Stimmen, Fr. Schnoor 263 Stimmen, Fr. Schült 220 Stimmen. Die gesperrt gedruckten Namen sind die der Gewählten. — Die Geschäftsbüroaufnahme durch den neugewählten Gauvorstand erfolgt am 6. August.

Adressenänderungen.

Gübed. Vorführer: Karl Bahl, Knochenhauerstraße 25; Raffierer: Willi Wünger, Hagerstraße 30.

Göppingen (Württ.). Vorsitzender: G. Arnold, Christophstraße 15.
Greifswald. Kassierer: Fritz Krüger, Baustr. 28 I.
Mülheim (Rhein). Kassierer: Daniel Esser, Buchheimer Straße 25 I.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In **Wittenberg** der Seherfaktor Mag. Thier, geb. in Marienburg (Westpr.) 1877, ausgl. das. 1898; war noch nicht Mitglied. — Eduard Freund, Mauerstraße 11.

Arbeitslosenunterstützung.

Münster i. W. Der auf der Reise befindliche Seher August Döbbermann wird ersucht, behufs Zustellung eines Tarifamtsentscheids seine Adresse an B. Meister, Sternstraße 23, gelangen zu lassen.

Veranstaltungskalender.

Berlin. Allgemeine Versammlung Sonntag, den 30. Juli, mittags 12 Uhr, im großen Saale der „Neuen Welt“, Hasenheide.
Fraunsweg. Versammlung heute Donnerstag, den 27. Juli, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
Elberfeld-Saamen. Maschinenmeisterversammlung am Sonntag, den 30. Juli, vormittags 10 1/2 Uhr, im Vereinslokal E. Hütkap. 11, Parken.
Frankfurt a. M. Öffentliche Versammlung Sonntag, den 30. Juli, vormittags 10 Uhr, im Kaufmännischen Vereinshaus, Eichenheimer Anlage 40/41.
Gera. Versammlung Sonnabend, den 29. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal.
Halle a. S. Versammlung Donnerstag, den 27. Juli, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im Bahnhofs „Zu den drei Königen“, Kl. Klausstraße 7.
Hamburg. Kreisversammlung des Kreises X Sonntag, den 30. Juli, vormittags 11 Uhr, im „Vereinshaus Thalia“, Neustädter Straße 41/43.
Hannover. Kreisversammlung des Kreises I Sonntag, den 30. Juli, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Konzerthaus“, An der Goethebrücke.

Hln. Kreisversammlung des Kreises II Sonntag, den 30. Juli, vormittags 11 Uhr, im „Volkshaus“, Severinstraße 199.
Leipzig. Öffentlich Buchdrucker-Versammlung des Tarifkreises VII, Sonntag, den 30. Juli, vormittags 11 Uhr, im „Volkshaus“, Zeiger Straße 32.
Regnitz. Versammlung Sonnabend, den 29. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
München. Allgemeine Buchdrucker-Versammlung am Sonntag, den 30. Juli, vormittags 10 Uhr, im großen Saale des „Mädler“.
Posen. Kreisversammlung des Kreises XII Sonntag, den 30. Juli, vormittags 11 Uhr, im großen Saale des „Gewerkschaftshaus“, Auguste-Viktoria-Straße 3.
Strasburg. Kreisversammlung des Kreises IVa Sonntag, den 30. Juli, vormittags 9 1/2 Uhr, im „Volksgarten“.
Stettin. Kreisversammlung des Tarifkreises XI Sonntag, den 30. Juli, vormittags 9 1/2 Uhr, in der „Randower Mollerei“.
Stuttgart. Kreisversammlung des Kreises IV Sonntag, den 30. Juli, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Saalbau Dinkelacker“, Hofenkaufstraße 3.
Wasser i. M. Versammlung Sonnabend, den 29. Juli, abends 9 Uhr, im Vereinslokal (Weidelbach).

[448]

Bei Blutarmut, Bleichsucht,

Blutarmen Zuständen, bei denen eine Mehrung der Blutmenge und Besserung der Blutbeschaffenheit notwendig ist, z. B. nach Blutverlusten (Operationen, Wochenbetten usw.), Frauenkrankheiten, Magen- und Darmleiden, Nervenkrankheiten, nach überstandenen erschöpfenden Krankheiten usw. werden warm empfohlen Trinkturen im Hause mit

Ramscheider Stahlbrunnen.

„In allen Fällen sahen wir die Symptome der Chlorose (Bleichsucht) sehr bald verschwinden und einem körperlichen und seelischen Wohlfinden Platz machen, das um so schneller eintrat, je schwerer die einzelnen Fälle waren. Die Patienten erholten sich merkwürdig schnell. Odeme und Schmerzen in den Füßen verschwanden, der Appetit nahm zu, die Kopfschmerzen ließen nach, gesunder Schlaf stellte sich ein, die Müdigkeit machte einer gewissen Arbeitsfreudigkeit Platz.“ — „Ich teile Ihnen mit, daß ich bei den verschiedenen Erkrankungen des Magens, auf nervöser Grundlage basierend, Ihr Wasser mit gutem Erfolg angewandt habe und dasselbe seit mehreren Jahren in vorkommenden Fällen gern empfehle.“ — Ausführliche Mitteilungen über Kurverfolge, Bezug des Brunnenkostenlos durch: Ramscheider Stahlbrunnen in Düsseldorf SW 99.

Tarifauschuß der Deutschen Buchdrucker, Kreis XII.

Sonntag, den 30. Juli, vormittags 11 Uhr, im großen Saale des „Gesellschaftshaus“ zu Posen, Auguste-Viktoria-Straße 3 (Zerfih):

Kreisversammlung des Tarifkreises XII

(umfassend die Provinzen Posen, Ost- und Westpreußen).

Tagesordnung: Beratung und Beschlußfassung über Revisionsanträge zur Tarifberatung.

Zu zahlreichem Besuche ladet alle tariftreuen Gehilfen ein

F. Wagner, Gehilfenvertreter.

Für einen großen rumänischen Zeitungsbetrieb wird ein äußerst tüchtiger, mit Augsburg, König & Bauerscher und Marinoni Mehrfarbenrotation vertrauter

Rotationsmaschinenmeister

gesucht, welcher imstande ist, eine Zeitung mit Autotypien sauber zu drucken. Es wollen sich nur äußerst tüchtige Kräfte melden, welche den an sie gestellten Anforderungen wirklich gewachsen sind. Gute Bezahlung und dauernde Stellung zugesichert. Ausführliche Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unter Nr. 455 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Schriftgießer-, Stereotyp- u. Galvanoplastikervereinigung Nordbaherns.

Sonntag, den 20. August, findet in Nürnberg, „Englischer Hof“, die

Siebente ordentliche Generalversammlung

statt. Tagesordnung wird noch bekannt gegeben. Anträge dazu bitte bis 13. August an den Vorsitzenden gelangen zu lassen.

Früh 10 1/2 Uhr; Beschäftigung des Reimpewerks.

Die werten Mitglieder werden hiermit freundlichst eingeladen, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Der Vorstand. [454]

Führer durch die deutsche Reichsversicherungsordnung.
 Bearbeitet vom Arbeitsekretär Kollegen Otto Müller (Leipzig). — Preis 1 Mk.; für Gewerkschaftsmitglieder 80 Pf.
 Leipzig, W. Meißnerstraße 6. [439] Verlag W. Müller.

Berein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.

Donnerstag, den 27. Juli, abends pünktlich 8 Uhr, im großen Saale der „Neuen Welt“, Hasenheide:

Vertrauensmännerversammlung.

Tagesordnung: Besprechung über die von den Mitgliedern eingegangenen Anträge zur Abänderung des Tarifs.
 Die Vertrauensleute (oder deren Stellvertreter) und Druckereikassierer sowie die Vorstände der Fachvereine sind freundlichst eingeladen.
 Die Legitimationskarten sind an der Kontrolle vorzuzeigen. Ohne dieselbe kein Einlaß.
 Für den Gauvorstand: Albert Raffini. [444]

Berlin.

Sonntag, den 30. Juli, mittags 12 Uhr, im großen Saale der „Neuen Welt“ Hasenheide:

Versammlung der tariftreuen Gehilfen des Tarifkreises VIII.

Tagesordnung: Stellungnahme zu den Spezialanträgen auf Abänderung des Tarifs. Einen zahlreichen Besuch erwartet Albert Raffini, Gehilfenvertreter. [445]

Sonntag, den 30. Juli, vormittags 11 Uhr, im „Vereinshaus Thalia“ (W. Vorwohle), Neustädter Straße 41/43 in Hamburg:

Kreisversammlung des Kreises X

(umfassend das Hamburger Stadtgebiet, die Elbinseln, Provinz Schleswig-Holstein und Herzogtum Lauenburg, Großherzogtümer Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz, Freie Stadt Lübeck und Gebiet, Fürstentum Lübeck).
 Tagesordnung: Die bevorstehende Tarifrevision. [428]
 Zahlreichen Besuch der tariftreuen Gehilfen erwartet W. Dreier, Gehilfenvertreter.

Tarifkreis XI.

Sonntag, den 30. Juli, vormittags 9 1/2 Uhr, in der „Randower Mollerei“ in Stettin:

Kreisversammlung der tariftreuen Gehilfen.

Tagesordnung: Anträge zur Tarifrevision. [457]
 Joseph Kirchner, Gehilfenvertreter.

Maschinenmeisterverein Hamburg-Altonaer Buchdrucker.
 Sonntag, den 13. August, findet unser
Sommerfest verbunden mit Dampfertour
 im Hotel „Stadt Hamburg“ in Geesthacht statt.
 :: : Gemeinsame Kaffeetafel :: : Konzert :: : Preisspiele. :: :
 :: : Abfahrt pünktlich 11 1/2 Uhr mittags Rückfahrt von Geesthacht 9 Uhr von „Hamburg Stadtdeich“ abends.
 Preis der Mitgliedskarte 60 Pf., Kinder 30 Pf., Eingeführte 2,10 Mk., Kinder 1,20 Mk.
Schluß des Kartenverkaufs Dienstag, den 8. August.
 Später können Karten nur nach Maßgabe des Platzes am Dampfer abgegeben werden.
Kartenvorverkauf findet infolge Abwesenheit des Kollegen Dreher am Sonnabend, den 29. Juli, und am 5. August, abends zwischen 5 und 9 Uhr, im Vereinslokal „Karlsburg“, Schoppensteil 1, statt. Außerdem sind Karten bei sämtlichen Vorstandsmitgliedern erhältlich.
 Zahlreichen Besuch erwartet [450] Der Vorstand.

Wollen Sie die Meisterprüfung

ablegen bzw. sich auf dieselbe vorbereiten, so empfehle ich Ihnen das vor kurzem erschienene, mit großem Beifall aufgenommenen **Handbuch zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung für das deutsche Buchdruckgewerbe** von J. O. Wagner. Preis geb. 6 Mk. Porto 20 Pf. besonders.
 Das etwa 20 Bogen umfassende Werk ist bestimmt das vollkommenste Hilfsbuch für jeden die Meisterprüfung ablegenden Buchdrucker. In demselben ist der gesamte Prüfungsgang in Frage- und Antwortform eingehend behandelt, so daß das Studium dieses Werkes recht interessant und nutzbringend für jeden Buchdrucker ist. Bestellungen umgehend erbeten an den Verlag Julius Neiser, Leipzig-R. 1896
Umgang zum Tarife von Konrad Schilder. Preis des Exemplars 10 Pf. (3 Pf. Porto). Besichtigung nehmen die Herren Verbandsfunktionäre sowie Georg Döblich, Leipzig, Salomonstraße 8, entgegen.

Tüchtiger Linotypsetzer

mit längerer Praxis für zweimal täglich erscheinende Zeitung sofort gesucht. Stellung ist dauernd und wird gut bezahlt. [456]
 F. Hoffmann, G. m. b. H., Stettin.

Freitag, den 28. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Zum Senefelder“, Kaulbachstraße 16: Diskussionsabend. Ausstellung von Drucksachen der Hygieneausstellung. Ergänzungswahl zum Vorstande. [463]

Zittau. Montag, den 31. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Versammlung. Referent: Kollege Willi Krahl (Leipzig). [449]

Fachgeschäft R. Siegl

München 2, Holzstraße 7.
 Werke und Musteralien aller Art werden zu Ladenpreisen geliefert. — Katalog gratis und franco.

Adressen für Zusendungen
 an den Korrespondenten für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer:
 für Artikel, Gewerkschaften und Volkswirtschaftliches: Willi Krahl;
 „Sozialpolitisches, Rundschau und Literatur“: Charles Schäffer;
 „Korrespondenzen, Ausland und Heilfürer“: Karl Sembola;
 „Verbandsnachrichten, Inserate, Offerten, Postanweisungen usw.“: Georg Döblich;
 „Amtlich in Leipzig, Salomonstraße 8.“ (Fernspr. 1411, Straße und Hausnummer ist stets angegeben)